

BLICKPUNKT

Wiggertal



In der Kunsthalle auf dem Porzi-Areal Langenthal bekommen die Werke der Kunstschaffenden des Wohnheims Sonnegarte den Raum, den sie verdienen. Fotos Pius Amrein



Angelika Voigt
Heimleiterin
«Sonnegarte»,
St. Urban

Ein Perspektivenwechsel

Welche Bedeutung hat kreatives Schaffen im Wohnheim Sonnegarte?

Kreatives Schaffen weckt Begeisterung, stärkt das Selbstvertrauen und lässt die individuelle Persön-

NACHGEFRAGT

lichkeit sichtbar werden. Deshalb haben kreative Aktivitäten im Wohnheim Sonnegarte einen hohen Stellenwert. Gerade bei Menschen, denen die verbale Sprache nur eingeschränkt zur Verfügung steht, bietet das künstlerische Gestalten einen wertvollen Weg, Gedanken, Gefühle und Erlebnisse sichtbar zu machen. Das Bild wird zu einem wichtigen Kommunikations- und Ausdrucksmittel.

Wie ist die Idee zur Ausstellung «ART=BRUT» entstanden?

Die Idee entstand in Zusammenarbeit mit dem Künstler Reto Bärtschi, der vor einigen Jahren in unserem Atelier tätig war und viele unserer Bewohnenden persönlich kennt. Die Ausstellung selbst verstehen wir als ein wichtiges Etappenziel. Im Mittelpunkt stand jedoch der gemeinsame Weg dorthin. Dieser führte unsere Bewohnenden regelmässig ins Atelier auf dem Areal der ehemaligen Porzellanfabrik in Langenthal. Für viele waren diese Ateliertage etwas Besonderes: ein Perspektivenwechsel aus dem gewohnten Umfeld hinein in eine inspirierende Atmosphäre.

Warum ist es wichtig, Kunst von Menschen mit Beeinträchtigungen öffentlich sichtbar zu machen?

Die Werke unserer Bewohnerinnen und Bewohner sind farbenfroh, spontan und ausdrucksstark. Wenn wir diese Kunst öffentlich machen, steht nicht die Beeinträchtigung im Zentrum, sondern der Mensch mit seinen Fähigkeiten, seiner Persönlichkeit und seinem künstlerischen Ausdruck. Die Ausstellung schafft Begegnungen, baut Vorurteile ab und zeigt, wie bereichernd Kunst sein kann.

Was sollen Besucherinnen und Besucher aus der Ausstellung mitnehmen?

Wir wünschen uns, dass sie den Menschen hinter den Werken begegnen und die Kunst für sich sprechen lassen. Die Beeinträchtigung soll dabei ausnahmsweise nicht im Vordergrund stehen. Vielmehr möchten wir zeigen, mit wie viel Lebensfreude, Kreativität und positiver Energie unsere Bewohnerinnen und Bewohner ihre Werke gestalten. Wenn die Ausstellung dazu beiträgt, den Blick auf Menschen mit einer Entwicklungsverzögerung zu erweitern und den Fokus stärker auf ihre Fähigkeiten, ihre Persönlichkeit, ihre Ehrlichkeit, ihren Ausdruck zu lenken, dann hat sie ein wichtiges Ziel erreicht.

Interview Astrid Bossert Meier

ST. URBAN /LANGENTHAL

Seit Samstag sind in der alten Porzellanfabrik Langenthal Werke von 20 Kunstschaffenden des Wohnheims Sonnegarte zu sehen. Dass alle Künstlerinnen und Künstler mit einer geistigen Behinderung leben, ist dabei Nebensache.

von Astrid Bossert Meier

Noch 15 Minuten bis zur Vernissage. Bereits schlendern die ersten Gäste durch die Ausstellung «Art=Brut» in der Kunsthalle auf dem Prozi-Areal. Was ihnen begegnet, löst Staunen, Anerkennung und Gespräche aus. Hier eine Reihe von Porträts in unterschiedlichsten Techniken und Ausdrucksformen, dort eine Installation mit Vogelkäfig. Kleine, grellbunte Einhörner schmücken die eine Wand des Industriegebäudes, grossformatige Arbeiten mit harmonischen Mustern in Pastelltönen die andere.

Ein Ort für neue Impulse

Geschaffen wurden sämtliche Werke von rund 20 Bewohnenden des «Sonne-

garte» St. Urban. Einige im Atelier des Wohnheims, wo sie regelmässig kreativ tätig sind. Andere im Rahmen eines sechsmonatigen Kunstprojekts mit dem Künstler und Kunstagnen Reto Bärtschi, der die Ausstellung auch kuratiert. Jeden Donnerstagnachmittag arbeitete er mit einer Gruppe von Be-

«Man muss an sich glauben und sich etwas zutrauen.»

Timon N., Fotokünstler

wohnerinnen und Bewohnern – nicht im Atelier des Wohnheims, sondern extern auf dem Porzi-Areal in Langenthal. Schon der Ortswechsel habe die Kunstschaffenden inspiriert, sagt Heimleiterin Angelik Voigt. Bei ihren Besuchen habe sie stets «viel Kraft und Engagement» gespürt.

Begegnung statt Ansprachen

Der offizielle Teil der Vernissage fällt bewusst kurz aus. Statt langer Reden stehen die Werke im Mittelpunkt. Gleichzeitig bietet sich die Gelegenheit,

den Kunstschaffenden persönlich zu begegnen. Etwa Timon N. Der 21-jährige Fotokünstler schuf das Titelbild des Ausstellungsflyers: ein Stück Brot, dessen weiches Inneres fehlt, sodass nur die harte Kruste sichtbar bleibt. Ein schlichtes, zugleich ausdrucksstarkes Bild, das manche Betrachtende

an Kindheitstage erinnert. Zunächst fotografierte Timon mit dem Handy, später schenkte ihm seine Mutter eine Canon-Kamera. Seither ist die Fotografie zu einem wichtigen Teil seines Lebens geworden. «Man muss an sich glauben und sich etwas zutrauen», sagt er.

Auch Werke von Rita H. sind in Langenthal zu sehen. Die 65-Jährige steht vor dem Porträt einer Person mit kurzer Lockenfrisur und schwebendem Körper, gemalt mit klaren Linien auf weiss lasiertem Zeitungspapier. Ein Selbstbild-

nis? «Vielleicht», antwortet die Künstlerin vage. «Ich habe mit Farben etwas ausprobiert.» Mehr Erklärung gibt sie nicht – die Kunst spricht für sich.

Gestaltung oder Kunst?

So unterschiedlich die ausgestellten Arbeiten sind, eines verbindet sie: Sie wurden von Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung geschaffen und werden deshalb der «Art Brut», der «rohen Kunst», zugerechnet. Darunter versteht man autodidaktische Kunst von Laien, gesellschaftlichen Aussenstehern sowie Menschen mit psychischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen. Doch die Abgrenzung sei nicht immer einfach, sagt Kurator Reto Bärtschi. Nicht alles, was von Menschen mit Beeinträchtigung geschaffen werde, sei Kunst. «Manches ist schöne Gestaltung.» Kunst aber gehe darüber hinaus. «Sie muss mich berühren.» Genau das gelingt den Werken, die derzeit in Langenthal zu sehen sind. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, hat dazu noch bis zum 17. Juli Gelegenheit.

Wohnheim Sonnegarte, Ausstellung «Art=Brut», 20. Juni bis 17. Juli, Kunsthalle Porzi-Areal, Bleienbachstrasse, Langenthal. Öffnungszeiten: Donnerstag, 17 bis 19 Uhr, Freitag 17 bis 19 Uhr, Samstag, 14 bis 17 Uhr.



In schlichten Worten erklärt Künstlerin Rita H. (rechts) ihr Porträt.



Die eigenen Bilder an den Wänden zu sehen, stärkt.